

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
 Verleger und Drucker: R. Grahmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 S., Resten 30 S.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 5. August 1900.

Annahme von Anzeigen Breite 41-42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Neuenhain & Bogler, G. L. Daube, J. W. G. Wittenberg, Berlin, Bern, Frankfurt, Hamburg, Leipzig, München, Posen, Stettin, Tübingen, Wien, Zürich. In der Provinz: A. M. G. Wittenberg, Halle a. S., J. W. G. Wittenberg, Magdeburg, Osnabrück, Regensburg, Trier, Ulm, Wiesbaden. In der Provinz: A. M. G. Wittenberg, Halle a. S., J. W. G. Wittenberg, Magdeburg, Osnabrück, Regensburg, Trier, Ulm, Wiesbaden.

Zum Morde König Humberts.

Der Prozeß gegen den Mörder Bresci wird von dem Mailänder Appellationsgericht geführt. Die Voruntersuchung leitet der Richter Mortara, das Anklageverfahren der Generalstaatsanwaltschaft. Die Hauptaufgabe der Polizei besteht darin, die Festschneider des Mörders ausfindig zu machen. Sie hat eine Bekanntmachung erlassen, in der versprochen wird, daß die Polizei die Namen derjenigen, die Angaben über die Mordgeheimnisse machen, auf Wunsch nicht einmal den Gerichten mitteilen werde. Diese Bekanntmachung ist erfolgt, damit sich niemand aus Furcht vor der Rache der Anarchisten von der Mitteilung seiner Beobachtungen abhalten läßt. Viele Anzeigen deuten darauf hin, daß die Mordgeheimnisse von der Polizei waren, je zwei auf jeder Seite der Tribune, auf der während des Anarchisten der König verurteilt. Vermutlich haben sich die drei Genossen des Bresci sofort nach dem Mordattentat über die nahe Grenze nach der Schweiz geflüchtet. Die Polizei hat in Italien alle Personen verhaftet, von denen erwiesen ist, daß sie mit Bresci verkehrt haben. Großes Gewicht legt man auf die Festnahme des Anarchisten Anton Langer aus Trient, der im Mai mit Bresci die Ueberfahrt von New York nach Havre gemacht hat. Langer wurde in Havre verhaftet. Da in Italien die Todesstrafe abgeschafft ist, so kann Bresci nur zum „ergastolo“, lebenslänglichem Zuchthaus, verurteilt werden. In der Presse werden zahlreiche Stimmen laut, die auf Wiedereinführung der Todesstrafe bestehen.

Brasilia telegraphierte nach Monza: „In den Papieren des Königs keine Bestimmungen über Leichenfeier.“ Darauf ordnete König Viktor Emanuel die Ueberführung der Leiche nach Rom für nächsten Mittwoch an. Die Leichenfeier beginnt Tags darauf. Am nächsten Sonnabend leistet dann der König den Eid auf die Verfassung.

Wieder in Monza noch in Mailand wird eine Leichenfeier stattfinden. Der Leichnam des Königs wird in einem Güterwagen ohne jede Zeremonie nach Rom befördert, bei Mailand wird der Wagen durch die Verbindungsbahn mit der Stadt geführt, ohne die zu berühren. Der Sarg ist innen mit viel gefüllter und wiegt ca. drei Doppelzentner. Der Leichnam wurde mit der Generaluniform bekleidet.

Die Leiche des Königs Humbert wird, wie mancherorts bestimmt ist, im Pantheon provisorisch so lange beisetzt bleiben, bis das Mausoleum fertiggestellt ist.

Der König hat eine Proklamation an das Volk erlassen, in welcher er zunächst der großen Verdienste des Königs Humbert gedenkt, welcher verdient, ein Vater des Vaterlandes genannt zu werden, und welche Folgt: „Italiener! Weibet dem geliebtesten Anbeter König Humberts von Savoyen Tränen und haltet es in Euren, Ihr, die Ihr bei der bitteren Trauer meines Hauses geteilt habt, daß Ihr auch diesmal dieselbe als eine Trauer in Euren Hause betrachtet. Diese Gemeinschaft der Gedanken und der Empfindungen wird, wie bisher, auch in Zukunft der sicherste Schutz meines Königtums und die beste Bürgschaft der Einheit des Vaterlandes sein, die sich ausdrückt in dem erhabenen Namen des unantastbaren Königs, des Einheits und des Unterpfandes des unerschütterlichen Vaterlandes Italiens. Dies ist mein Glaube und mein Streben als Bürger und als König.“

Die Proklamation macht in ihrer Einfachheit, welche die eigenen Gedanken und Worte des jungen Herrschers wiedergibt, einen tiefen Eindruck. Und in der Tat, die Proklamation giebt nur eigene Gedanken und Worte des Königs wieder, weil er, wie einst der erste König von Italien, die drei ihm von den Ministern vorgelegten Entwürfe zurückwies, die Proklamation selbst verfaßte, um dem Volk seinen eigenen Willen zu Gehör zu bringen. Die Sprache: „So möge mir Gott helfen und mich die Liebe meines Volkes trösten, damit ich alle meine künftigen Sorgen dem Schutze der Freiheit und der Verheißung der Monarchie widmen kann, die beide mit unantastlichen Fesseln an die höchsten Interessen des Vaterlandes geknüpft sind.“ — diese Sprache ist in ihrer Energie seit Viktor Emanuel II. hier am Königsmonde nicht mehr gehört worden. Der Schluß der Proklamation,

welcher feierlich den erhabenen Namen Königs als Symbol der Größe und Unterpfand der Integrität des Vaterlandes hinstellt, beweist, daß es dem jungen König gelungen ist, mit fester Hand das Netz von Intriguen zu zerreißen, welches gewisse Kreise in den Tagen der Trauer um ihn zu schlingen versuchten, indem sie mit allen Mitteln die Befestigung des zweiten Königs des geeinigten Reiches im Pantheon verhindern wollten.

Dem Schah von Persien

Wohnet der Pariser Berichterstatter der „Independance belge“ einen ergötzlichen Artikel. „Im Jahre 1878“, schreibt er, „war die Ankunft Nasir-Ed-Din's ein Pariser Ereignis; die Ankunft seines Sohnes dagegen, legten Sonnenabend, war kaum ein auffallender Zwischenfall im Pariser Leben. Im Jahre 1878 hatte sich Frankreich noch nicht von der Tragödie von 1871 und von dem Alp von 1875 erholt; der Schah war außerdem der erste Monarch, der seit dem großen Monarchenempfang der Ausstellung von 1867 Frankreich offiziell einen Besuch machte, und Maréchal Mac Mahon hatte großartige Vorbereitungen getroffen. Es ereignete sich sogar bei dieser Gelegenheit ein sehr amüsantes Geschehen. Die Einzelheiten solcher Fürstenreisen werden bekanntlich im Voraus durch die Gefandtschaften geregelt; man denkt an Alles, von den Begrüßungsreden bis zu den Trinkgeldern für die Dienerschaft. Als man die Reise des Schahs festsetzte, war Herr Thiers Präsident der Republik, und der persische Gesandte dachte auch an ein Geschenk für Herrn Thiers; nach Unterhandlungen, die nicht sehr lange dauerten, ließ sich die Gattin des Präsidenten, „mit lauter Gewalt“ das Gesandnis entnehmen, daß ein Diamant schmied für nicht ganz unangenehm wäre. Die Kammerherren legten also in die Koffer des Schahs ein Diamantstück, das ein wahres Wunder war. Aber als Nasir-Ed-Din in Paris ankam, hatte der Maréchal Mac Mahon Herrn Thiers eselzt, und die Maréchalin erhielt das Geschenk, das eigentlich für Frau Thiers bestimmt war. Der Schah von 1878 war nicht der beste Jahrl. Als er Europa verließ, schütete er überall Geld, und es vergingen nicht weniger als vier oder fünf Jahre, ehe die ganzen Weltkosten bezahlt waren. Man muß allerdings zugeben, daß man Nasir-Ed-Din geradezu die Hand abgehauen hat. So verlangte ein Hotelbesitzer in Fontainebleau, bei welchem der Schah sich zwei Tage aufhielt, für eine Melone 60 Francs, für drei Mietwagen 800 Francs, für Blumen 1500 Francs. Im Ganzen betrug die Rechnung 22 000 Francs; für 48 Stunden ist das ganz reichend. Der Schah bewilligte nur 6000 Francs und reklamierte anßerdem die Melonenkörner, um sie in seinen Gärten in Teheran zu säen, da er ein so seltenes kostbares Gemüse noch nicht gesehen hätte. Der gegenwärtige Schah ist kein Freund von solchen Verschwendungern. Er wohnt nicht im Hotel, sondern im Palais der Könige, als Gast Frankreichs. Die Regierung als „Hotelbesitzer“ ist nur benachrichtigt worden, daß die persische Majestät allein zu driten pflege, auf der Erde sitzend und nur mit den Händen, d. h. ohne Messer und Gabel, essen. Herr Crozier, der sonst viel beschäftigt, „directeur du protocole“, wird also hier nicht viel zu thun haben. Bei der Ankunft des Schahs waren mindestens 150 Personen auf dem Bahnhof, alle mehr oder minder angepöbel, mehr oder minder decoriert. An Dekorationen scheint es diesen braven Leuten überaus nicht zu fehlen; sie haben alle Taschen voll. Neben mir plauderte ein Perser im langen Rod mit einem Landsmann. „Hast Du denn keinen Orden?“ fragte Perser Nr. 1, indem er mir leiblich das leere Knopfloch des Andern betrachtete. Perser Nr. 2 schüttelte traurig den Kopf. „Wart ein wenig“, sagt Nr. 1, „nimmt aus seiner Tasche ein prächtiges grünes Bändchen und zieht das Knopfloch seines Knästels. Man kann nicht sagen, daß eine Ordensverleihung solcher Art sehr kompliziert sei. Der Schah ist ein kurzer, bieder Herr ohne jede Eleganz. Langsam und melancholisch schritt er auf dem Bahnhof neben Herrn Douhet einher. Blüßlich erblickten sich seine Füße; er hatte die erste Pariserin erblickt, und das schien ihn sehr zu freuen. Er betrachtete sie vom Kopf bis zu den Füßen mit wohlgefälligen

Blick und lächelte bedeutungsvoll. Die Tante, „Mebatrice“, einer bekannten Frauenzeitung, stellte ihre üppige Schönheit in einer prächtigen Toilette zur Schau, die viel sehen und noch mehr ahnen ließ. Wir wissen nicht, was der Schah in diesem Augenblicke dachte, aber es muß etwas sehr Schönes gewesen sein, denn er lächelte noch lange stillvergäug vor sich hin.“

Was das Attentat auf den Schah betrifft, so hat sich bisher die politische Thätigkeit auf folgende Botschaft beschränkt. Das Hemd des Attentäters trägt die Zeichen „G. M.“. Zweitens liegt eine zuverlässige Aussage vor, wonach der Attentäter gestern um 9 Uhr Morgens in der Nähe der Glitterthore des Hotel de Soverains mit einem gutgekleideten Manne eine Unterredung hatte, in deren Verlauf der Attentäter sagte: „Das dauert aber lange“. Dieser zog darauf einen Chronometer und sagte: „Nur wenige Minuten, Geduld!“ Die Polizei sucht diesen gutgekleideten Mann. Ein dritter Faktor ist das Porträt des Attentäters. Die anthropometrische Aufnahme zeigt den Mann, dessen Körpergröße 1,71 Meter beträgt, mit und ohne Bart. Das Hemd hat, was sofort auffällt, ganz ähnliche Streifen wie das am Tage des Genfer Attentates von Luchini getragene. Die Photographie giebt den starren Blick der Glotangen wieder, welche aus dem breiten Gesicht hervortreten. Die Haare des Schürrenbastes sind fast zu zählen. Der Mund ist sehr breit, das Kinn fast spitz. — Der vierte Faktor ist ein Brief, welchen der Schah gestern in den ersten Morgenstunden durch die Pariser Stadtpost erhielt und der Angelo Bartholomäus unterzeichnet und angeblich in Neapel geschrieben ist. Er lautet im Wesentlichen: „Majestät! Einer meiner Freunde bringt diesen Warnungsbrief nach Paris. Eine Gesellschaft von Anarchisten, welche auf der Piazza Medina um 5 Uhr hier in Neapel zusammenkommt, entschloß ihren Tod. Mein Tyrannenhut weicht meiner Menschlichkeit. Der Mann, welcher bestimmt wurde, Sie zu treffen, ist ein Freund dessen, welcher den König von Italien geliebt hat.“ Der Brief wurde der italienischen Polizei übergeben. — Ein fünfter Faktor sind die Aeußerungen des Attentäters. Er sagte auf dem Wege zum Kommissariat: „Machen Sie doch dem Patron!“ (damit war gemeint, daß der Schah abhauen solle), „hast er nicht ihn sein Schicksal.“ Doch auf die Frage: „Wollten Sie werden oder nur demonstrieren?“ antwortete er: „Meine Zunge wird nicht verleugnen, was mein Arm gewollt!“ die ganze Phrasologie ist analog der Ruchens und Brescis. Auf die Frage, ob er einen Verheißer wünsche, antwortete er: „Dazu habe ich noch Zeit“. Der Attentäter schläft viel, und trinkt aber wenig.

Zugewiesen ist es gelungen, die Persönlichkeit des Attentäters festzustellen. Untersuchungsrichter Ballez, durch anthropometrische Erfahrung und einige Angaben der Gastwirtin Frau Aline auf die richtige Spur gebracht, wußte Salomon den in die Enge zu treiben, daß dieser nach längerer Entfremdung seiner sogenannten Prinzipien ausrief: „Zawohl, ich bin François Salomon. Ich hätte noch einen anderen Souverän getötet, wenn ich gestern erfolgreich gewesen wäre.“ Man hatte die Polizei leichteres Spiel. Am Archiv fanden sich genaueste Angaben unter dem 24. Oktober 1894 über den wenige Monate nach Carnots Tode wegen anarchistischer Propaganda in Paris zu dreimonatigem Gefängnis verurtheilten, nach verbüßter Haft unter Polizeiaufsicht gestellten François Salomon. Er bezog am 26. Oktober 1899 ein Zimmer im vierten Stock bei Frau Altier im sogenannten Hotel Dorraine und bezahlte zuerst, so lange er bei einem Brongrät in der Avenue Parmentier beschäftigt gewesen, acht Francs, später, weil er diesen Posten verlor und von zufälliger Beschäftigung lebte, sechs Francs monatlich. Die Hausführung ergab anarchistische Schriften, mehrere Journalausknicke, darunter einige über die nächtliche Brandstiftung der Kirche von Aubervilliers bei Paris, ferner die Uniform eines Korporals. Ob diese Uniform seine eigene, ist bisher nicht festgestellt.

Bertilson hält Salomon seinem ganzen Eindruck nach für einen verblödeten, exaltierten Menschenfeind. Zum Postenbäcker fügte sich der Dursche zu gut. Wichtig ist, daß Carnots Ermordung den damals Abzehnjährigen anhalten beschäftigte. Man weiß, wie Gaietio seitens jener Kreise, in denen Salomon seither mit Vorliebe verkehrte, glorifiziert worden ist. Während Bertillon ihn messen ließ, spielte Salomon den Gleichgültigen, strich seinen dünnen Schnurrbart, richtete die Augen nach der Decke und machte nur einmal eine bejahende Bewegung, als Bertillon ihm seine ältere Photographie aus dem Verbrecheralbum vorzeigte. Salomon erklärte, er hätte auch seiner Zeit Casimir Perier ermordet wollen. Diese Aeußerung beweist, daß Salomon seine Bekehrung von 1894 dem damaligen Staatschef Casimir Perier nachtrag.

Die Wirren in China.

Die Nachrichten aus dem fernen Osten lauten immer bedenklicher. Der amerikanische Gesandte in Shanghai telegraphierte unter geheimerem Datum nach Washington: Die Amerikaner haben gestern Chantung verlassen. Die Chinesen sagten heute dem französischen Konsul, den Gefandten in Peking werde keine Botschaft ausgehändigt, weil die fremden Truppen auf Peking vorwarschieren. Zwei fremdenfreundliche Mitglieder des Tzung-li-Yamen, die auf Verschüßung der Gefandten drangen, wurden auf Befehl Li Bing Kengs, der jetzt die Truppen in Peking befehligt, enthauptet. Li Bing Keng hat auch das Massaker in Peking angeordnet. — Nach einem Telegramm des Admirals Hewey aus Taku von gestern, welcher General Chaffer, daß 800 Japaner eine Mesogonisation in der Richtung auf Peking ausführen, wobei 3 Mann fielen und 25 verwundet wurden. Der Feind hielt Gräben und mit Schießscharten versehene Räume besetzt.

General Grodelow befehligt an den russischen Kriegsminister intern 1. d. M. aus Chabarowsk: Am 27. Juli lud General Sacharow den Jutundum von Samsin zu Unterhandlungen ein. Da dieser nicht erschien, nahmen die Truppen die nördliche und westliche Seite der Festung und bombardierten Samsin am 28. Juli drei Stunden lang. Mittags durchschwammen die Boaten den Fluß, attackierten die Stadt und vertrieben die Chinesen aus allen Punkten. Die Chinesen hatten die starke Kanonade und einen hartnäckigen Angriff ausgehalten, bis dann Infanterie einrückte, worauf sie die Flucht ergriffen und die Geschütze, eine Menge Gewehre und Patronen zurückließen; die Waffen hatten sie unbrauchbar gemacht. Erbeutet wurden 22 Geschütze, darunter 14 Geschütze. Die Chinesen waren 4000 Mann stark und erlitten große Verluste. Die Bevölkerung flüchtete. Unsere Truppen haben sich brav gehalten, beim Anruf von Freiwilligen traten alle vor. Oberstleutnant Gornostajew wurde verwundet, ein Mann ist todt, sechs sind verwundet.

Die Londoner Blätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus Hongkong vom 1. August: Die Russen breiten sich im Norden von Kuangtung aus; die Berliner Mission in Nanton wurde vom Böbelhaufen zerstört. — „Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai vom 1. August: Die chinesischen Truppen rücken beständig nördlich vom Yangtsi-Fluss vor und blüßten die Flanke der verbündeten Truppen angreifen.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Troitzkopolz sind dort sieben amerikanische Missionare mit ihren Familien angelangt, die aus Peking entkommen, aber 400 Meilen weit durch Wüste und Wälder verfolgt worden sind. Sie beklagen, daß Tausende einzelne Christen ermordet wurden und weitere Gewaltthaten nur durch schnelles und energisches Eingreifen fremder Truppen verhindert werden können.

Der Vormarsch der verbündeten Truppen wird nunmehr am Montag erwartet. Dem „Bur. Reuter“ wird aus Tientsin vom 25. v. M. gemeldet: Die Offiziere und Soldaten sind von den besten Gefinnungen befeelt, alle Fraternitäten, aber der Mangel an Organisation und das Fehlen eines Oberbefehlshabers hemmen jeden Fortschritt. Die Verbündeten und die Tätigkeit der Japaner erregt allseitige Bewunderung in Tientsin. Mit den Belagerten in Peking befreundete Ausländer, die hierher kamen, um Nachrichten abzuwarten oder um die Entlassungsexpedition zu begleiten, sind ungehalten über den Mangel an Fortschritt in den Vorbereitungen für den Vormarsch, beschuldigen die Armees der

Gleichgültigkeit und sagen, die Schwierigkeiten ließen sich dem Vormarsch auf Peking entgegenstellen könnten, würden überleben.

Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht eine telegraphische Korrespondenz zwischen dem Zangium und dem Dampfingenieur Zugomitsch. Der Zangium meldet am 22. Juli von Tifflir, daß zwischen China und Rußland der Krieg erklärt sei und die russische Bevölkerung China verlassen solle. Er beschreibe, die Ingenieure und Arbeiter sowie Arbeiter und Arbeiter aus der Manufaktur auf den Dampfschiffen nach Chabarowsk zu lassen und zu beschützen. Er befürchte, daß Chabarowsk und andere Orte von den Soldaten und Bozern angegriffen werden würden. Zugomitsch antwortete am 25. Juli, daß bisher kein Krieg erklärt sei, und daß der Zangium die Schiffstransporte der Russen bis an die Grenze beschützen müsse. Zugomitsch erklärt, auf seinem Posten zu bleiben und überlasse dem Generalgouverneur die Verantwortung für jede Feindseligkeit.

Ein neues Festungs-Infanterieregiment aus vier Bataillonen für Port Arthur wird im europäischen Rußland formiert und in das Kwantunggebiet abgeköhrt.

Aus Südafrika

Gehen die Nachrichten sehr spärlich ein, dem „Bureau Reuter“ wird aus Livingston vom 2. August gemeldet: Hauptmann Bird ist von Mafeking an der Grenze des deutschen Gebiets zurückgekehrt und berichtet, daß dort Alles ruhig ist. Demelien Bureau wird aus Pretoria vom 2. August gemeldet: Hamilton ist gestern nach dem Westen vorgedrückt und traf auf schwachen Widerstand. Kitchener ist nach Mafeking abgegangen, um die Operationen gegen Dewet zu leiten.

Im englischen Unterhause erklärte gestern auf eine Anfrage Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain, bei der Privatkorrespondenz, welche in den Archiven der Burenregierungen in Pretoria und Bloemfontein gefunden worden sei, befanden sich die Abschriften zweier Briefe, aus deren Inhalt hervorgehe, daß sie vor Ausbruch des Krieges von einem Mitgliede des englischen Parlaments geschrieben seien. Auch besäße die englische Regierung Abschriften von Briefen, die von zwei anderen Parlamentsmitgliedern geschrieben seien; zwei davon seien gerade vor Ausbruch des Krieges geschrieben, ein anderer sei in einer Form abgefaßt, die Anlaß zur Kritik biete, und erhalte um Zukunft in Betreff der Verwaltung und des Belagerungszustandes. Nach seiner persönlichen Ansicht seien die Briefe zwar nicht verächtlichen Inhalts, es seien aber auch nicht Briefe, wie sie von englischen Unterhausem hätten geschrieben werden dürfen, zu einer Zeit, wo die Regierung sich in schwierigen Verhandlungen befand. Die Briefe würden den mutmaßlichen Schreibern derselben überlassen und weitere Befragungen werden, ob sie geneigt seien, Erklärungen über die Briefe abzugeben. Die Regierung werde die Antwort der Schreiber der Briefe abwarten, ehe sie über die Frage der Veröffentlichung der Briefe eine Entscheidung treffe.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser wird auf der Reise nach Koburg begleitet sein von dem Staatssekretär Grafen Bülow, Generaladjutanten von Briesen, General a. d. Suite von Wadenstein, Flügeladjutanten Freiherrn von Berg, Hof- und Hausmarschall Freiherrn von Lynde und Oberstabsarzt Dr. Alberg. — Die Kaiserin besuchte gestern das Seemannshaus in Göttingen. — Prinz Heinrich wird mit der Vertretung des Kaisers bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den König Humbert betraut werden. — Der Kommandeur des 2. (baterischen) Bataillons des 4. schattischen Infanterie-Regiments, Major Graf Montg las, littete ein Kapital von 10 000 Mark, aus dessen Zinsen die während der Expedition nach Ostasien dienst- und erwerbsunfähig gewordenen Unteroffiziere und Mannschaften fortlaufende Unterstüzungen erhalten sollen. — Der Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins in Krefeld bewilligte für die verwundeten Soldaten in Ostasien 15 000 Mark. — Der

Die Tochter des Fahrmanns.

Roman von D. Elies.

(Nachdruck verboten.)

12) Jetzt lüchelte sich der Fort. Kanonendonner, Geschwehrr, Trommeln, Trompetengeheul und dumpfer Trommelwirbel gahen in der Nähe. In den Zweigen der Bäume pfliff und fauchte es; zuweilen fiel ein Ast mit lautem Knack nieder, oder ein junges Bäumchen wackelte, wie von unsichtbarer Hand gebrochen, zusammen.

„Das sind die blauen Bohnen!“ riefen die

Fuhrer lachend stark zu, der sich das Geräusch nicht zu erklären wußte.

Am Saume des Waldes war ein Feldlazareth aufgeschlagen. Mehrere Ärzte warteten hier ihres blutigen Amtes und verbanden die Verwundeten, welche aus dem Gefecht zurückkehrten. Ein feierlicher Schauer durchdrangte Karl, als er die bleichen Gesichter, die blutigen Gliedmaßen und die mit aufgeschweiften Armen hantierenden Ärzte sah. Der kleine Reitertrupp hielt eine Weile vor dem Lazareth. Der Leutnant war vorgeritten, um zu rekonnostrieren und zu sehen, wo das Fuhrerregiment stand. Karl starrte auf die von Pulverdampf verhüllte Ebene. Der Dampf schien sich um ein Dorf zu drehen, das in der Mitte der Baumreihe lag und gleichsam das Bollwerk für die Anmarschstraße des herzoglichen Korps bildete. Wenn es dem Feinde gelang, dieses Dorf zu nehmen, dann war dem Korps der Nützigung abgeschnitten. Das erkannte selbst Karl in seiner instinktiven Unerfahrenheit.

Die Gefen und Mauern des Dorfes wurden von den schwarzen Jägern des Herzogs auf das heftigste vertheidigt. Entwässers des Dorfes hielt eine Batterie auf einer Anhöhe und feuerte unaufhörlich auf die Kolonnen der Angreifer, die

auf das Dorf einströmten. Hinter der Artillerie standen schwarze Fuhrer, auf den günstigen Augenblick zum Einrücken wartend.

„An — verdammt!“ rief ein Fuhrer, der neben Karl hielt und ersachte mit festem Griff seinen linken Arm.

Ein anderer Fuhrer blüßte sich lachend um: „Hast Du sie, Kamerad?“ fragte er gleichmüthig.

„Freilich hab' ich sie,“ entgegnete der Fuhrer. „Den Knochen schmeißt die verfluchte Kugel mir zerhackt zu haben.“ — Da, Kamerad, nimm meinen Säbel — ich kann ihn doch nicht mehr gebrauchen,“ wandte er er sich an Karl, diesem den Säbel reichend, während sein linker Arm kraftlos, zerrissen und blutend niederhing. Dann tritt er langsam dem Feldlazareth zu.

Karl umklammerte Kampffast den Griff des Säbels. Wie ein elektrischer Schlag zuckte es ihm bei der Berührung des kalten Eisens durch die Glieder. Jetzt fühlte er sich als Soldat — als Vertheidiger des Vaterlandes!

Da schmetterten die Trompeten der Fuhrer! Das Feuer der Artillerie schwieg eine Weile! Und wie eine schwarze Gewitterwolke, so brannten die Fuhrer über das Gefilde, den feindlichen Reihen entgegen, die sich rasch zu Karrees zusammenzuziehen suchten.

Der junge Offizier, welcher den kleinen Fuhrertrupp geführt, preschte über das Feld heran. Den Säbel schwang er über dem Kopf. „Zur Attacke — marsch! marsch!“ rief er mit schmetternder Stimme seinen Fuhrern zu, wandte blüßschnell sein Kopf und jagte dem Feinde entgegen. Mit lautem Hurrah schloß ihm die kleine Schar nach, Karl mit sich fortziehend, der in aufkommender, kriegerischer Begeisterung ebenfalls den Säbel schwang und aus Leibeskraften Hurrah rief.

Infanteriefeuer prasselte ihnen entgegen. Karl sah noch, wie sich das Pferd des jungen Offiziers hoch emporsprang, einen gewaltigen Satz machte und dann zusammenbrach. Dann sah und hörte

Karl nichts mehr. Pulverdampf ringsum! Geschrei! Schießen! Wühendes Gingen, Mann gegen Mann! Man fand sich mitten in einem Karree feindlicher Infanterie, das, von mehreren Seiten angegriffen, sich verzweiflungsvoll wehrte, bis es niedergedrückt, auseinandergeprengt, sich nach allen Seiten hin zerstreute. Und weiter ging die wilde Jagd! Karl wußte nicht, wo er sich befand. Er wußte nicht, was er that; er hieb nur immer um sich und es war ihm später, als habe er mehrere Feinde niedergedrückt.

Plötzlich schmetterten die Trompeten auf's neue.

„Zurück! Zurück!“ riefen die Offiziere, sammelt — sammelt — hinter das Dorf! . . .

Ein Wirren — ein Durcheinander — ein Blüßen — ein glühender Streifen brauste blüßschnell über das Feld. Es waren feindliche Kürassiere, welche, ihrer geworfenen Infanterie zu Hülf kommend, sich auf die ermatteten schwarzen Fuhrer stürzten. Diese künftigen in wilder Unordnung zurück, sie vermochten dem Ansturm des frischen Kürassierregiments nicht Stand zu halten und hätten empfindliche Verluste erleiden müssen, wenn ihnen die auf der Höhe haltende Artillerie nicht zur Seite gestanden hätte. Auf's neue donnerten die Geschütze und warfen krachend die Kürassiere in die anstürmenden Kürassiere. Der glühende Streifen schwante, zerriss und wurde niedergedrückt wie ein reißes Kornfeld durch niederprasselnden Hagel.

Die machten Keit und verschwanden hinter einer Bodenerhebung.

Da brachen hinter den Mauern und Heden, aus dem Walde und den Gehäusen die schwarzen Jäger des Herzogs hervor. In langen dunklen Streifen eilten sie über das Feld, keinen Schuß feuerten sie ab, das Bajonett aufgeschlunzt, mit dumpfprasselnden Trommeln und gellenden Hörnern, so stürmten sie auf den Feind ein, ihm die

letzten Positionen entziehend. Allen voran ritt auf schwarzem Pferd eine hohe, kriegerische Gestalt, in einfachem schwarzen Schutzmantel, auf dem Haupt eine kleine, schwarze Helmkrone, in der Hand den Säbel haltend, mit dem er dann und wann die Richtung andeutete.

„Der Herzog!“ jubelten die Fuhrer. „Hurrah! Unser Herzog soll leben! Wivat hoch!“

Und die Säbel fuhren wieder klirrend aus den Scheiden und blüßten von Neuem in der Sonne. Abtanten flogen auf den Kommandeur der Fuhrer zu. Dieser erhob den Säbel. Die Trompeten schmetterten Signale und wiederum rasselten die Schwadronen über das Schlachtfeld, jetzt zur Verfolgung des geschlagenen Feindes, der in langen Kolonnen eilig abzog und in dem gegenüberliegenden Gehölz verschwand.

Der Abend senkte sich auf das blutgetränkte Schlachtfeld nieder. Die Truppen des Herzogs bivaktierten am Saume des Waldes, den Karl mit den Fuhrern durchritten. Der Weitermarsch sollte erst am frühen Morgen des anderen Tages angetreten werden, da die Truppen von dem Gefecht zu ermüdet waren und die Verwundeten vorher auf den Wagen fortgeschafft werden sollten.

Die Wundärzte loßten empor. Die schwarzen Gestalten der Krieger ruhten um die flackernden Feuer, mancher von ihnen mit dem Arm in blutiger Wunde oder ein blutiges Tuch um die Stirn gewickelt. Die leicht Verwundeten blieben fast alle bei der Truppe, sie wollten ihren Herzog nicht verlassen in der Stunde der höchsten Gefahr.

Und es waren Stunden, Tage, Wochen der höchsten Gefahr für den Herzog und sein kleines, kaum zweitausend Mann zählendes Korps. Österreich lud abermals zerhackt am Boden und mußte mit dem siegreichen Imperator Frieden schließen. Die Erhebung des tapferen Majors von Schill in Preußen, der Rußland des Ober-

leutnants von Dürnberg in Hessen waren gescheitert — Deutschland schien rettungslos der Fremdherrschaft des Korps verfallen. Nur einer stand noch im Felde, der sich dem forschenden Vetteroberer nicht beugte: der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Wels, dessen Vater als preussischer Feldmarschall bei Jena gefallen, dessen Vater Napoleon gerächt und den er mit unbedingtem Haß verfolgte. In den Fiebern mit Österreich war der Herzog nicht eingestiegen, Napoleon wollte ihn ganz vernichten und ließ ihn und seine Soldaten als Rebellen erklären. Wenn der Herzog in Gefangenschaft geriet, Napoleon hätte ihn erlösen lassen, wie so manchen braven Fürsten seines Korps oder des baven Schill'schen Regiments.

Allein gegen eine Welt stand der Herzog mit seinem kleinen Korps inmitten Deutschlands und nur der Marsch nach der Küste der Nordsee vermochte ihn zu retten, wo englische Schiffe ihn erwarteten, um ihn und seine Tapferen nach dem freien England zu überführen. Aber bis zur Nordsee war ein weiter Weg und feindliche Ozeanboote verlegten dem Herzog den Marsch, der mit den Waffen in der Hand sich Bahn brechen mußte.

Und dennoch verzagte er nicht! Dennoch verzagten die braven Krieger nicht und als die Nacht niederfiel und am dunklen Himmel tausend und aber tausend Sterne kimmerten, da hielten die Hornisten an, das Lieblingslied des Herzogs zu blasen und die Soldaten stimmten ein und aus tausend rauhen Kehlen erklang ein frommer Gesang.

Tief ergriffen stand Karl Mhenbi da und blüßte auf die Kriegerglocke, mit solchem Gottvertrauen in den Kampf ging. Da legte sich eine Hand auf seine Schulter und als Karl aufblüßte, sah er Kapitän von Helmholz in voller Uniform vor sich stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Streikangelegenheiten und die Vernehmung ge-
den, aus seiner Tätigkeit abgerufen worden,
er sei sozusagen in den Eilen zusammen-
gekommen. Deren Güte, Gerechtigkeit und
stetige Hilfsbereitschaft zeichne in den Entschärfen
in seinem Willen aus. Die Veranlassung habe
sich zu Ehren des Heimgegangenen beruht
von den Wägen, die sich befinden, daß sein
Andenken allezeit in Ehren gehalten werden solle.
— Im Hinblick hierauf wurde der Kreisaußschuß
ermächtigt, die letzte Ruhestätte des früheren
Landraths auf dem Friedhofe zu Altdamm mit
einem würdigen Monument schmücken zu lassen.
Ferner soll ein größeres Bild des Ver-
storbenen im Landrathsamt einen Platz er-
halten. — Auf der Tagesordnung standen im
übrigen nur Angelegenheiten der inneren
Verwaltung, deren Erledigung sich unter ein-
helliger Zustimmung in kürzester Zeit vollzog.
Erdwärmung ist höchstens die durch das
Ausgehen der Dampfen Graben, Bredow
und Nienitz aus dem Kreisverbande bedingte
Neuertheilung der Kreisabgabenverhältnisse auf die
einzelnen Wahlbezirke. Dieselbe tritt bereits für
die im November bevorstehenden Neuwahlen zum
Kreislande in Kraft.

* Verhaftet wurden hier der Boot-
mann Emil Wendland wegen Diebstahls und
der Kolporteur Georg Boos wegen Sittlichkeits-
verbrechen. Letzterer auf Veranlassung der
Staatsanwaltschaft zu Jäbarn.

— Das morgige Feuerwerk auf dem
Zoo verpöht einen größeren Umfang anzu-
nehmen, denn Herr Pyrotechniker Haas hat eine
Reihe neuer und interessanter Feuerwerkskörper
und Fronten dazu angefertigt, welche mit einem
großen Effekt ausfallen. Die Vertheilung von
Raketen ihren Abgängen finden. Von Nach-
mittag ab konzentriert die Raketen des Königs-
Regiments. Am bei der Nachtzeit nach Stettin
jedem übermäßigen Gedränge zu vermeiden, werden
die letzten Dampfper am morgigen Sonntag erst
Abends 11 Uhr von Gohlis abfahren.

* Im Keller des Hauses Welterstraße 2 brach
gestern Abend nach 10 Uhr Feuer aus. Es
brannten Holzstücken und Baumaterialien. Das
Feuer wurde mit Anwendung einer Schlauch-
leitung von Hydranten gelöscht.

* Die Einleitung der neuen Bogen-
brücke und die Herstellung einer Nothbrücke
wurde von der Tiefbau-Deputation an die
Firma Philipp Holzmann u. Co. in
Frankfurt a. M. vergeben für 409,428 bzw.
38,800 Mark. Ferner wurden Zuschläge auf
Submissionsofferten erteilt: für Lieferung und
betriebsfertige Aufstellung zweier Dampfesseln
von je 70 Qm. Heizfläche nebst Dampfmaschine
und Injektor an die Firma A. W. L. & Co. in
Frankfurt a. M. für 27,850 Mark; für
Lieferung des Straßenpflasters und der
Bürgersteigbefestigung in der verlängerten Tau-
chenstraße und Straße 5 an Steinmetzmeister
C. Neumann zum Preise von 4057,50 Mark; für
Lieferung und Aufstellung der eisernen Dach-
konstruktion von etwa 20,000 Qm. Gewicht für das
Waldschuppen- und Kesselhaus der Gasanstalt I an die
Eysenwerk Eisenindustrie in Oberhausen zum
Einzelpreise von 30 Mark (Kassum 1) bzw.
29,80 Mark (Kassum 2) für 100 Atombogen; für
die Erdarbeiten zur Herstellung der verlängerten
Friedhofstraße zwischen Straße 5 und Jabels-
dorferstraße an Unternehmer D. H. Berg zum
Preise von 7700 Mark; für Lieferung von 5000
Quadratmeter schwedischen Pflastersteinen er-
ster Klasse an die Firma R. R. R. in Berlin zum
Preise von 7,85 Mark pro Quadratmeter.

Chinesische Ehen.

Der Chinese heirathet jung, meistens tritt
er vor vollendeten 20. Lebensjahre in die Ehe.
Es kommt nicht selten vor, daß Knaben von 16
Jahren mit Mädchen von 14 Jahren verheiratet
werden. Liebe knüpft im Reiche der Mitte
selten den Bund fürs Leben, sondern fast immer
der Wille der Eltern, gegen den es keine Auf-
lösung giebt. Die Ehezeit muß im Laufe des
selben Jahres stattfinden, in dem die Braut-
gastheute ausgetauscht werden. So erzählt Ernest
Levi in seinem Buche „Le mariage, le divorce
et la séparation de corps dans les principaux
pays civilisés“ (Paris, L. Larose.) China
besteht kein bürgerliches Gesetzbuch, aber die Ehe
ist dort überlieferten Vorschriften unterworfen,
die so gut wie Gesetze sind. Der Chinese hat
nur eine legitime Frau haben. Nebenfrauen
dagegen kann er nach seinem Belieben in seinem
Haushalt aufnehmen. Verlobungen dürfen nicht

ohne Weiteres aufgehoben werden. Wenn ein
Vater die Hand seiner schon verlobten Tochter
einem Anderen verpöht und dafür von dem
rechtmäßigen Bräutigam zur Verantwortung ge-
zogen wird, muß er sich zur Strafe auf niedrig
Dienste mit dem Bambus und auf die Zahlung
einer entsprechenden Entschädigungsumme gefast
machen, ebenso der zweite Bräutigam, wenn er
wachte, daß das junge Mädchen schon verlobt
war. Die gegenseitigen Geschenke werden in
folgenden Fällen für den Staatsfiskus beschlagnahmt.
Natürlich treffen dieselben Strafen den Vater
des Bräutigams, wenn er den schon für die Ehe
seines Sohnes abgetheilten Vertrag bricht und
für ihn eine „bessere Partie“ ausfindet. Die Ehe
ist in China verboten zwischen Personen, die
denselben Namen haben; zwischen Verwandten
bis zum vierten Grade in gerader Linie und bis
zum dritten der Seitenlinie. Ein Mann darf
nicht seine Schwägerin, nicht einmal die
Schwester seines Schwagers heiraten. Wer
diese Vorschriften unbeachtet läßt, läuft Gefahr,
sehr schwer bestraft zu werden. Jede Ehe, die
im Widerspruch mit ihnen geschlossen ist, hat
keinerlei Gültigkeit. Es ist bei Strafe von
hundert Bambusschlägen verboten, während der
vom Tode des Vaters oder der Mutter folgenden
vorherrschenden Trauerzeit Hochzeit zu feiern.
Die Ehe bleibt jedoch gültig, wenn gegen diese
Uebertretung verstoßen wird. Ein öffentlicher
Beamter darf bei Strafe von 80 Bambusschlägen
oder einer entsprechenden Geldstrafe nicht die
Tochter eines Beamten desjenigen Grades, in
welchem er sein Amt ansieht, heiraten. Jeder
Beamte, der eine Tänzerin, Schauspielerin oder
eine Musikantin heirathet, oder seinen Sohn ein
Mädchen dieser berachteten Berufsclassen heirathet,
läßt sich mit sechs Jahren bestrafen. Die Ehe
ist auf jeden Fall ungültig. Eine Frau, die
nicht die gesetzliche Zeit um ihren verstorbenen
Gatten in ihrer Kleidung trauert, soll 60 Schläge
erhalten und auf ein Jahr verbannt werden, 80
Schläge dagegen, wenn sie sich vor Ablauf der vor-
schriebsmäßigen Trauerzeit der Musik oder sonstigem
Zerkerweh hingiebt. Empfindung ist zu bezeugen
ihres Mannes vom Kaiser einen Ehrenkittel, dann
darf sie bei Strafe von 100 Schlägen überhaupt
nicht wieder heiraten. Und selbst wenn sie
diese Strafe des neuen erhofften Ehegatten wegen
ruhig über sich ergehen lassen wollte, so wäre
das doch verlorene Liebesmahl, denn die zweite
Ehe würde unter allen Umständen ungültig sein.
Die Ehe verleiht der Frau in China alle Vor-
rechte, die der Mann genießt und unterwirft sie
keineswegs der Vormundschaft ihres Gatten. Sie
kann nach Herzenslust kaufen und verkaufen,
Schulden machen, so viel es ihr beliebt und jeden
Geschäftsvertrag ohne Zustimmung ihres Mannes
unterzeichnen. Aber wenn auch nicht dem
Rechte nach, so bleibt doch eine Chinesin thät-
sächlich eine Sklavin, wenn sie aus dem Eltern-
haus in das Haus ihres Mannes überführt,
denn von diesem Zeitpunkt an hängt sie völlig
von ihren Schwiegereltern ab. Ihre Lage am
eigenen Herd ist demüthigend, denn sie darf nicht
einmal zu den Mahlzeiten mit ihrem Mann
und ihren Söhnen an denselben Tische Platz
nehmen. Ein Mann darf seine Frau züchtigen;
wenn er sie jedoch dabei verwundet oder gar
tödtet, muß er die ganze Strafe des Straf-
gesetzes fühlen. Er kann aber nur mit hundert
Schlägen davonkommen für den Fall, daß er seine
Frau tödtete, weil sie seine Eltern oder Groß-
eltern schlug oder beschimpfte. Eine Frau, die
ihren Mann mißhandelt, wird in China strenger
bestraft, als ein Mann, der seine Frau schlägt.
Abgesehen von anderen Gründen, die zum Theil
auch in anderen Völkern für eine Entschädigung
giltig sind, genügt in China auch gegenseitige
Liebesentfremdung für die Lösung eines Ehe-
bundes.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 3. August. Die Beschwerde des
Kaufmanns Goenzy gegen die Ablehnung des
Wiederantragsverfahrens seitens des Land-
gerichts ist vom Staatsrat des Kammergerichts
verworfen worden. Goenzy hat seinen Verthei-
diger nimmich gebeten, weiteres Entlastungs-
material herbeizuschaffen.

— [König Humbert als Ränder.] Kurz
bevor sich die erschütternde Kunde von der Er-
mordung des Herrschers von Italien verbreitete,
erhielt in einem ausländischen Blatte eine
reisende Plauderer über „Tabatschhaber auf dem
Throne“. Als einer der passionirtesten gekrönten
Rancher war so für das Leben gerissene
König Umberto genannt. In Bezug auf die
Lebensweise des heimgegangenen Monarchen für
das edle Krant diente sich einst Königin
Margherita zum Prinzen von Wales: „Ich kam
bei einem lebenswichtigen Manne viele Fehler
übersehen, manche seiner Schwächen entschuldigen;
eins aber konnte ich ihm nie verzeihen, und zwar
— sein Nigtrauchen. Einem Ritter ohne Furcht
und Tadel muß eine gute Zigarre über alles
gehen. Wenn mein Gatte, der König, miß-
gestimmt ist, reiche ich ihm eigenhändig seine
Lieblingsspeise. Befindet er sich in guter Laune,
so verleihe ich ihm mit einer Zigarette. Wünsche
ich aber etwas ganz Besonderes von ihm zu er-
langen, dann gebe ich ihm eine exquisite Zigarre
zu rauchen. Die Pfeife tröstet und beruhigt ihn,
die Zigarette verleiht ihm in Entzücken, und wäh-
rend er sich dem Genuß einer edlen Andä hin-
giebt, kann ich die gewünschte Bitte an ihn
richten, ohne befürchten zu müssen, daß er sie
mir abschlägt.“

Stuttgart, 2. August. Der frühere Reichs-
tagsabgeordnete Herr Dr. von Münch,
der schon öfters durch seine Vorliebe für Prozesse
von sich reden machte und wiederholt sich einer
Verobachtung seines Geisteszustandes unterziehen
mußte, ist gestern auf seinem Schlosse Mähringen
verhaftet worden, weil er einen Arbeiter nach
kurzem Wortwechsel schwer verwundet. Der
Verletzte wurde in die Klinik nach Ebingen ge-
bracht; es ist wenig Hoffnung, ihn am Leben zu
erhalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. August. Eine Seepredigt
des Kaisers (die sogenannte lebende), die
derselbe am Bord der „Hohenzollern“ am Son-
ntag, den 29. Juli, in Anwesenheit der Kaiserin
über den Text: 2. Moie 17, 8. 11: „So lange
Moses seine betenden Hände emporhielt, stieg
Israel; wenn er aber seine Hände niederließ,
fiel Israel.“ gehalten, veröffentlicht nach der
„Kreuzzeitung“, die meisten Blätter. Dieselben gehen
bei der ausführlicheren oder kürzeren Wiedergabe

des Wortlautes der Predigt und bei der daraus
geknüpften Kritik derselben von der irrigen An-
sicht aus, daß der Kaiser auch der Verfasser der
religiösen, auf die christlichen Mitren bezüglichen
Betrachtung sei. Das ist nicht der Fall. An
die Predigten, welche der Kaiser am Bord eines
Schiffes zur sonntäglichen G. baumung seit Jahren
hält oder vielmehr verliest, sind von evangelischen
Geistlichen verfaßt. Eine Reihe der Predigten
stammt von Herrn Feldpredigt D. Dr. Richter.

Kiel, 4. August. Der Kommandeur des
Kanonbootes „Fris“, Korvettenkapitän Lenz,
wird nach seiner Rückkehr und Genesung zum
Admiralstab-Kommandirt werden.

Wien, 4. August. Die Proklamtion des
Königs Viktor Emanuel findet seitens der hie-
sigen Presse eine außerordentlich freundliche Be-
urtheilung. Das „Freidenkblatt“ und die „Neue
Freie Presse“ fassen ihr Urtheil dahin zusammen,
daß sie erklären, der neue König verspreche, ein
kräftiger, konstitutioneller Monarch zu werden.

Mailand, 4. August. Der Mörder Bresci
ist im Zellengefängnis in Mailand in einer Zelle
auf ebenen Erde untergebracht, mit Händen und
Füßen an die Wand gefesselt und wird durch ein
Fensterchen in der Thür beständig beobachtet.
Gestern wurde Bresci mit seinen Mailänder
Vertheilern konfrontirt. Die Frau wurde
daraufhin freigelassen. Die Nachforschungen nach
Komplizen des Mörders werden mit größtem
Eifer betrieben. Zahlreiche Verhaftungen finden
hierzu statt. Der Genosse Bresci's soll in
Bologna identifizirt sein; es sei derselbe Recoli
Leandro, der in Treva verhaftet worden ist.

London, 4. August. Nach Privatmittheilungen
aus Shanghai sollen die Russen im Norden von
Mitschewan eine schwere Niederlage erlitten
haben und in Folge dessen die Eisenbahnlinie
Mitschewan—Port Arthur haben aufgeben
müssen.

Petersburg, 4. August. Nach amtlichen
Berichten gewinnt die ausländische Bewegung in
der Manchurie fortgesetzt an Ausdehnung. Den
Russen ist es in Folge der großen Transport-
schwierigkeiten bisher nicht gelungen, nennens-
werthe Erfolge zu erzielen. Auch die Nachrichten
aus Xientsin lauten ungünstig. Man glaubt,
daß es den geringen Streitkräften der Verbin-
deten nicht gelingen wird, nach Peking vor-
zudringen.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 4. August. Die „Indép. belge“
sagt: Belgien habe für Balfours Rede zur
Berachtung durch Stillschweigen. „La Presse“
meint, das ungeschickte belgische Ministerium ver-
ursache die englische Erbitterung durch Zulassung
der Entweichung Epidos, weiß aber die Be-
schuldigung gegen die belgische Politik zurück.

San Sebastian, 4. August. In dem
Augenbilde, als die Infantin Isabella von
Spanien sich in Acadon einfischeln wollte,
explodirte der Kessel des Dampfers. 21 Ma-
chinen erlitten Brandwunden; einer war sofort
tödt, 6 wurden lebensgefährlich verletzt. Die
Infantin wurde nicht verletzt.

Börsen-Verichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Wommern.
Am 4. August wurde für inländisches Ge-
treide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin:	Roggen 134,00 bis 139,00, Weizen 153,00 bis 155,00, Gerste 130,00 bis 145,00, Hafer 135,00 bis 138,00, Raps 247,00 bis 250,00, Mühlen 242,00 bis 243,00, Kartoffeln — bis — Mark.
Blag Stettin (nach Ermittlung):	Roggen alt 136,00, neu 139,00, Weizen 155,00, Gerste 133,00 bis —, Hafer 136,00, Raps 250,00, Mühlen 243,00, Kartoffeln — Mark.
Neufeldtin:	Roggen 138,00 bis 145,00, Weizen 160,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer 130,00 bis 139,00, Saathäfer — bis —, Kartoffeln 48,00 bis — Mark.
Blag Neufeldtin:	Roggen —, Weizen 160,00, Gerste —, Hafer 139,00 Mark.
Anklam:	Roggen 134,00 bis —, Weizen 150,00 bis —, Gerste — bis — Mark.

<p>fortlautes der Predigt und bei der daraus stien Kritik derselben von der irrigen An- sieht, daß der Kaiser auch der Verfasser der- sen, auf die hiesigen Wirren bezüglich sungen sei. Das ist nicht der Fall. Al- lein, welche der Kaiser an Bord eines sches zur sonntäglichen G. bannung seit Jahren der vielmehr verließ, sind von evangelischen chen verfaßt. Eine Reihe der Predigten t von Herrn Feldprobst D. Dr. Richter.</p> <p>rief, 4. August. Der Kommandeur des Bootes „Titis“, Korvettenkapitän Lenz, nach seiner Rückkehr und Genesung zum als Kommandirt werden.</p> <p>rief, 4. August. Die Proklamation des</p>	<p>Karlsruhe 150,00 236,00</p>
--	--

Ergänzungsnotierungen vom 3. August.
Blag Berlin (nach Ermittlung): Roggen 141,00, Weizen 156,00, Gerste —, Hafer 151,00 Mark.

Blag Danzig: Roggen 146,00 bis 152,00, Weizen 128,00 bis 130,50, Gerste 140,00 bis —, Hafer 126,00 bis 127,00 Mark.

Weltmarktpreise.
Es wurden am 3. August gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Speken in:

Newport:	Roggen 145,25 Mark, Weizen 177,50 Mark.
Liverpool:	Weizen 178,00 Mark.
Cheffa:	Roggen 140,00 Mark, Weizen 165,25 Mark.
Riga:	Roggen 139,00 Mark, Weizen 165,00 Mark.

Magdeburg, 3. August. (M o h n d e r.)
Abendbörse. (1. Produkt Terminkurs Transito fob Hamburg.) Per August 11,50 Q., 11,60 Q., per September 11,71/2 Q., 11,25 Q., per Oktober 10,80 Q., 10,85 Q., per November 9,62 1/2 Q., 9,67 1/2 Q., per Januar-März 9,70 Q., 9,75 Q., per April-Mai 9,85 Q., 9,92 1/2 Q. — Alte Sorte erhält, neue matt.

Bremen, 3. August. Raffinirtes Petrol loco 7,40 Q. Schmalz fest. Wilco in Lubs 37 Pf., Armour schied in Lubs 37 Pf., andere Marken in Doppel-Eimer 37 1/2 Pf. — Sped fest.

Briefkasten.

Kuonhne Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizufügen. — A. B. 37. Das Mietverhältnis endigt mit dem Ablauf der Zeit, für die es eingegangen ist (§ 564 des B. G. B.). Ist in dem von Ihnen geschlossenen Mietvertrag nichts besonderes abgemacht, so ist Ihr Vertrag als abgelaufen zu betrachten. 2. Ihre Kündigung könnte nur dann von dem Manne nicht angenommen werden, wenn er nachweisen könnte, daß ihm die Frau von der erfolgten Kündigung nicht in Kenntnis gesetzt hat, letzteres ist aber nicht anzunehmen. — J. o. h. E. Die genannten Größenverhältnisse der beiden Plätze liegen uns nicht vor, der Unterschied ist nicht sehr groß, doch dürfte der in Posenwald um ein geringes größer sein. — Friedr. R. in B. Auch nach dem B. G. B. hat der Gattin für seine Forderungen für Wohnung und andere dem Gatt zur Befriedigung seiner Bedürfnisse gewährten Leistungen, mit Einschluß der Auslagen, ein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Gatten, doch erstreckt sich dasselbe nicht auf die Pfandung nicht unterworfenen Sachen. — Adolf S. Der Postgehilfe wird nach einer vierjährigen Dienstführung, während welcher derselbe auch zeitweise für unmittelbare Bedienung der Postkassen beschäftigt gewesen sein muß, zur Militärentprüfung zugelassen. Auf diese vierjährige Dienstzeit kommt die aktive Militärdienstzeit nicht in Anrechnung. — Anna R. Mißbrauch ist bereits länger als drei Jahre her abgethan. — Selma B. Der Roman „Der Knabe von Luzern“ ist von G. A. von Beerlingen, der unter dem Pseudonym Ernst B. domerino schrieb. — Karl E. Zur 36. Division gehören die Infanterie-Regimenter Nr. 5, 18, 44, 128 und 152.

Voransichtliches Wetter für Sonntag, den 5. August.

Veränderlich, vielfach wollig mit Nieder-
schlägen.

Wasserstand.

Stettin, 4. August. Im Neuler 5,49 Meter.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Kanalisation in der Straße Nr. 80 in Fort Leopold zwischen der Steinstraße und der Straße in den Anlagen soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.
Angebote hierauf sind bis zu dem am Mittwoch, den 8. August 1900, Vorm. 11 Uhr, im Zimmer Nr. 41 des Rathhauses angelegten Termine zu versenden und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, wofür eine Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.
Verdingungs-Unterlagen sind ebenfalls einzusehen oder gegen postfreie Einreichung von 1,00 M. (wenn Dreiermarken nur 10 M.) von dort zu beziehen.
Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Jeder Anspruch auf eine Feuerwehrentschädigung, wenn derselbe nicht innerhalb 3 Tagen nach erfolgter Feuermeldung mündlich oder schriftlich im Geschäftsamt der Feuerwehr, Mönchenstr. 34—37, geltend gemacht wird.
Der Magistrat, Deputation für die Feuerwehre und die Straßenreinigung.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Mittwoch, den 8. u. 9. August, Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 7 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der großen Komstraße von der Schützstraße bis zur Pöhlstraße statt.
Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Dienstag, den 7. u. 8. August, Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 7 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Reichstraße von der Dautlerstraße bis zum Baumarkt, in der Frauenstraße vom Baumarkt bis zum Friedhof und auf dem Schützberghof statt.
Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Brennerei-Lehrinstitut.

Gegr. 1840. Eintritt täglich. Brenn-
weinbrenner empfohlen. Dr. W. Keller
Söhne, Berlin, Blumenstraße 46.

Aufzeichnungen.

solche Del., Porzellan, Aquarell- und Brand-
malereien werden angefertigt und Unterricht erteilt
Gründl., Gründl., 1. u. 2. Tr. rechts,
Pöhlstr. und Gartenstr.-Gg.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines kleinen Gitterhappens von 35 qm Grundfläche auf Bahnhofs-Eisen soll einfach, Materiallieferung verbunden werden.
Bis zum 10. August 1900, Vormittags 11 Uhr, sind Angebote hierauf postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Erbauung eines Gitterhappens in Stettin“ an die unterzeichnete Betriebsinspektion in Stettin, Postfach Nr. 16, 1. Tr., einzureichen. Einbaldselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen bzw. gegen post- und bestellfreie Einreichung von 1 M. bar bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Stettin, den 29. Juli 1900.
Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 1.

Bekanntmachung.

Durch den Abtritt des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines

Stadtforstereis

hier selbst frei und ist zum 1. November d. J. neu zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt 1000 M. pro Jahr, steigend von 5 zu 5 Jahren um 100 M. bis zum Höchstbetrage von 1500 M. Außerdem erhält der Stellen-Inhaber freie Dienstwohnung und freie Feuerung, die Nutzung des Dienstlandes und der sogenannten neuen Wälder.
Die Anstellung erfolgt zunächst probeweise auf ein Jahr.
Für Versorgungsberechtigte Personen werden hiermit aufgefordert, ihre Bewerbungsgesuche bis zum 20. August d. J. bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.
Tempelburg, den 25. Juli 1900.
Der Magistrat.
Carl Schödlin.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Fr. Feldberg (Müllers)
Gestorben: Wilhelm Brach, 19 J. (Brosch)
Wilhelm Rhein, 13 J. (Waldow). Galtwisch Leberzeit
Widow, 48 J. (Waldow). Pastor Heinrich Klamroth,
69 J. (Kleinert). Witwe Sophie Widler geb. Hunger,
65 J. (Waldow).

Evangelischer Arbeiter-Berein.

Dienstag, den 7. August, Abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses: Männer-
Versammlung. Tagesordnung: Berathung der neuen Krankenversicherungsvorlagen. Eingeladene Gäste willkommen. Der Vorstand.

Planinos.

Franko 4wöch. Ohne Anzahl. 15 M. monatlich.
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Schneider-Verein.

Montag, den 13. August, findet unter
Königskränzen
im „Reichsbad“ bei Herrn Maass statt. — Von 4 Uhr ab Varietelkonzert, von 8 Uhr ab Kränzchen. Fremde dürfen nur durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand.

Hoher und leichter Verdienst.

Energetische, gelehrte Herren zur Vertretung und Agi-
tation in allen Wägen Deutschlands gesucht.
Offerten erbeten.
Syndikat der internationalen Wett-
streite für Gewerbe und Industrie.
Centrale Berlin W., Oranienburgerstr. 5.

Hypothek-Darlehen

auf land. u. städt. Grundstücke per sofort und später.
Bedingungen äußerst günstig. Vorbehalt zur Verfügung.
Allgemeine Verkehrs-Anstalt.
Berlin SW. 12, Zimmerstr. 87.

Stern-Säle.

20 Wilhelmstraße 20.
Waselewsky's Varieté-Theater.
Decentes Familien-Programm.
Anfang 6 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree 20 Pfg.
Kinder 10 Pfg. Dir. E. Waselewsky.

Marx.

Konzert-Gar en.
Heute Sonntag:
Außerordentlich amüsanter Programm der
Leipziger Sänger.
Aufgeführt wird u. A.: Die weltliche Vokal-Pöle
„Zwei von Frühling's Warenhaus“ und das
deutschste Gemischtpiel „Puffer und seine Kapelle“.
Von 3 1/2 Uhr ab:
Konzert der Stettiner Konzert-Kapelle.
Sonntags-Entree 30 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Passe-partouts Sonntags ungültig.
Montag: Neues Programm.
Jeden Mittwoch Nachmittags 4 Uhr:
Sonder-Familien-Vorstellung
bei kleinem Eintrittspreis.

Bellevue-Theater.

Sonntag, den 5. August 1900:
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Die Journalisten.
Kleine Preise. — Abends 7 1/2 Uhr: Das Milchmädchen von Schöneberg.
Wons ungültig.

Der Actienbubdler.

Montag:
Wons ungültig.
Im Concert-Garten (bei ungünstiger Witterung im Saal) täglich ab 5 1/2 Uhr, Sonntag ab 4 Uhr:
Extra-Doppel-Concert der Oberbayerischen
Volksänger- und Musik-Gesellschaft und der
Theaterkapelle.
Entree 20 M. Sonntags 30 M. Kinder die Hälfte.
Theaterbesucher frei.

Elysium-Theater.

Dienstag, den 7. August: Großes Sommerfest.
Extra-Concert. — Drei Kapellen.
Näheres die Affischen.

Concordia-Theater.

Birken-Allee 7.
Gasthülle der eldt. Straßenbahn.
Heute Sonntag, den 5. August 1900:
I. um 4 Uhr, II. um 7 1/2 Uhr.
In der Nachmittags-Vorstellung um 4 Uhr, welche zu
halben Preisen stattfindet, hat jeder Besucher das Recht,
1 Kind frei mitzuführen.
Abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Familien-Vorstellung
mit streng decentem Programm.
Nach der Vorstellung:
Fest-Ball.
Morgen Montag, Abends 8 Uhr Anfang:
Grosse Spezialitäten-Vorstellung:
Nach der Vorstellung: Artisten-Demonst.

Gotzlow.

Heute Sonntag, den 5. August:
Grosses Militär-Concert
der Kapelle des Grenad.-Regts. Nr. 2.
Direktion: R. Henrion, Kapl. Mühlbrigant.
Anfang 4 Uhr. Entree 15 M.

JULIO.

Heute Sonntag, den 5. August:
Grosses Militär-Concert
der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 2.
Direktion: Carl Franz.
Bei Eintritt der Dunkelheit:
Gr. Feuerwerk u. Schlachtmusik.
U. A.: Fanfaren-Märsche für Heroldstrompfer.
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.

Zum deutschen Garten.

Heute Sonntag:
Grosses
Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Feldartillerie-
Regiments Nr. 88.
Im Saal:
Tanz-Kränzchen.
Bei eingetretener Dunkelheit:
Gr. Bracht-Feuerwerk.
Anfang 3 Uhr.
Carl Dahms.

